

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

52. Jahrgang.

Nr. 24.

Neuenbürg, Dienstag den 13. Februar

1894.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 S. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amtliches.

Neuenbürg.

#### Bekanntmachung der im Monat Januar Gestorbenen:

1. Kröner, Christoph Fr., Sensenschmieds Witw. in Neuenbürg.
  2. Bauer, Johann Georg, Schuhmachers Witw. in Arnbach.
  3. Nouvell, Johann Peter, Bauers Witwe in Birkenfeld.
  4. Bester, Johannes, Goldarbeiters
  5. Schroth, Jonathan, Bauer und Gemeinderat in Birkenfeld.
  6. Bleiholder, Johannes, Bauer in Birkenfeld.
  7. Fröhlich, Bauers Ehefrau in Conweiler.
  8. Müller, Jakob, Fabrikarbeiter in Engelsbrand.
  9. Bester, Margarethe ledig
  10. Joll, Gottlieb, Goldarbeiters Ehefrau in Engelsbrand.
  11. Wader, Matthäus Witwer in Feldrennach.
  12. Haas, Christoph's Witwe in Pfingweiler.
  13. Göhring, Philipp, Schmieds Ehefrau in Gräfenhaujen.
  14. Hiller, Gottlieb, Schreiners Witw. " "
  15. Bauer, Joh. Georg, Bauers Witw. " "
  16. Eberhardt, Gottlieb Fr., Goldarbeiters Ehefrau in Langenbrand.
  17. Rexer, Johann Georg, Mechaniker in Langenbrand.
- Ansprüche an die Verstorbenen sind binnen 8 Tagen zur Berücksichtigung anzumelden.  
Den 10. Februar 1894. R. Gerichtsnotariat. Dipper.

Neuenbürg.

Aus der Verlassenschaftssache des **Jacob Ruch**, gew. Nagelschmieds und Gerichtsvollziehers dahier kommt am **Donnerstag den 15. Februar 1894** von vormittags 9 Uhr an in der Wohnung desselben die vorhandene Fahrnis, bestehend in: Bücher, Mannskleider, Betten, Leinwand, Küchengeräth, Schreinwerk, allerlei Hausrat, Faß- und Bandgeschirr, Feld- und Handgeschirr, Getränke, 2 Marktstände, 1 Bienenkasten mit Bienen, Handwerkszeug und Warenlager im öffentlichen Aufstreich gegen Barzahlung zum Verkauf, wozu Kaufs Liebhaber eingeladen werden.  
Den 10. Februar 1894. R. Gerichtsnotariat. Dipper.

Gemeinde Salmbach.

#### Holz-Verkauf.

Am Montag den 19. Februar mittags 1 Uhr verkauft die Gemeinde im hiesigen Rathszimmer aus ihren Waldungen: 386 St. Stammholz mit 176,88 Fm., 117 St. Faustangen mit 21,36 Fm., 132 St. Werkstangen, 468 „ Hopfenstangen, 737 „ Reisstangen. Brennholz 116 Rm. Günstige Abfuhr und Zahlungsbedingungen.  
Den 12. Februar 1894. Schultheißenamt. Wagner.

Revier Herrenalb.

#### Brennholz-Verkauf.

Bei dem am **Freitag den 16. Februar** vormittags 10 Uhr stattfindenden Verkauf kommen weiter zur Versteigerung aus Abt. Unteres Kleinloh, Großloh, Ulrichsrain der Gut Döbel; Wildbaderwegle der Gut Gaissthal, sowie vom Scheidholz der Gut Herrenalb (Wurstberg): Rm.: 49 buch. Scheiter, 6 buch. Prügel, 1 eichener Anbruch, 59 sonstiger Laubholz-Anbruch und 283 Nadelholz-Abfallholz. Zusammenkunft auf dem Rathaus in Herrenalb.

Oberniedelsbach.

#### Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Am Freitag den 16. d. Mts. von vormittags 9 Uhr an kommen aus dem hiesigen Gemeindegeld zum Verkauf: 90 St. Forchen mit 42 Fm. Klosterholz, 25 Rm. buch. Scheiter u. Prügel, 83 Rm. Forchen-Prügel. Zusammenkunft beim Rathaus hier. Bei ungünstiger Witterung findet der Verkauf auf dem Rathaus statt. Schultheiß Roth.

Privat-Anzeigen.

**2000 bis 2500 Mark** können sogleich gegen gute Pfandsicherheit ausgeliehen werden. Wer jagt die Red. d. Bl.

Die Versicherung gegen die am 22. d. Mts. stattfindende Verlosung sämtlicher 4<sup>o</sup>iger und 3<sup>1/2</sup>oiger

**Pfandbriefe der Württemb. Hypothekenbank** in Stuttgart übernimmt die **Spar- u. Vorschussbank in Wildbad.**

#### Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Auf Gegenseitigkeit errichtet im Jahre 1821. Nach dem Rechnungsabluß der Bank für das Jahr 1893 beträgt der zur Verteilung kommende Ueberschuß: **72 Procent** der eingezahlten Prämien. Die Bankteilnehmer empfangen ihren Ueberschuß-Anteil beim nächsten Ablauf der Versicherung (bezw. des Versicherungsjahres) durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den im § 7 der Bankordnung bezeichneten Ausnahmefällen aber bar durch die unterzeichneten Agenturen. Im Februar 1894.

Theodor Weiß in Neuenbürg. Lehrer Epyler in Wildbad.

Bei der letzten Insertion dieser Bekanntmachung war in Folge eines Satzfehlers zu lesen Lebensversicherungsbank, statt Feuer-Versicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Herrenalb.

Am Donnerstag den 21. d. M. mittags 2 Uhr werden im Zwangswege **10 kompl. Betten** auf dem Rathaus verkauft. Gerichtsvollzieher.

Neuenbürg.

#### Wohnung

im untern Stad, 3 Zimmer mit Kabinett nebst Zubehör, habe ich bis Mitte Mai zu vermieten. Rechtsanwalt Dr. Lutz Witw.

**Freiburgerlose 3 Mh.**  
**Reutlingerlose 2 Mh.**  
**Laudenbacherlose 1 Mh.**  
Hauptgewinne 50 000, 25 000, 15 000. Anteile an 100 Reutlinger M. 2.40 versendet  
A. Lang, Marktstr. 13, Stuttgart.

#### Formulare

zu **Krankheits-Becheinigungen**, gemäß § 18 des Reichs-Gei. v. 22 Juni 1889 über die **Invalditäts- u. Alters-Versicherung** sind zu haben in der Buchdruckerei ds. Bl.

Einen jüngeren **Pferdeknecht** sucht sofort. Zu erfragen bei der Red. d. Bl.

#### Lehrlinge u. Lehrlingmädchen

werden angenommen bei **Joh. Hiller, Pforzheim.**  
**Reutlinger Loje** sind seit heute bei mir vergriffen. G. Nech.

**Beweise** über die Güte seines **Holländ. Tabak**, 10 Pfd. 100 S. M. versendet Jedem **B. Becker in Seesen a. S.**

**Bei Appetitlosigkeit** Magenweh und schlechtem Magen nehme die bewährten **Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen** welche stets sicheren Erfolg haben. Zu haben in der alleinigen Niederlage in Paf. à 25 S bei **W. Fieß, Neuenbürg.** **Ghr. Vogler, Calmbach.**

**Fremdenbücher** (Nachtbücher für Gasthausbesitzer) empfiehlt **G. Nech.**

**Cheviot oder Buxin** für einen ganzen Anzug zu **M. 5.75**  
**Selour oder Kammgarn** für einen ganzen Anzug zu **M. 7.75** je 3 Meter 30 Ctm. berechnet für den ganzen Anzug versenden direkt an Jedermann  
Erstes Deutsches Tuchverhandels-Geschäft **Gottlinger u. Co., Frankfurt a. M. Fabrik-Depot.** Muster franko ins Haus. Nicht passendes wird zurückgenommen.



**Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.**

Neuenbürg, 11. Febr. Für den von hier scheidenden Hrn. Lehrer Pfrommer fand gestern Abend in der Brauerei Essig eine überaus zahlreich besuchte Abschiedsfeier statt. Das Lokal dabeist war bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Der Scheidende rückt demnächst in die Schulstelle in Neuweiler O.A. Calw ein, nachdem er seit 8 Jahren als Unterlehrer hier gewirkt hat. Hr. Schullehrer Schramm brachte in berebten herzlichen Worten dem Kollegen und Freund die Wünsche für ein ferneres Wohlergehen zum Ausdruck; er hob als Aufsichtsllehrer unter dankender Anerkennung hervor, mit wie viel Liebe und Geduld, mit welcher gewissenhafter Auffassung seines Berufs, Hr. Pfrommer als Lehrer der lieben Kleinen seines Amtes waltete. Der Liederkranz, dessen treues und eifriges Mitglied der Scheidende gewesen, trug mit mehreren seiner besten Lieder zum gemütlichen und ansprechenden Verlauf des Abends bei. Ein weiterer Kollege, Hr. Schullehrer Braun, widmete in humorvoller sinniger Weise der Braut, die sich der Kollege hier errungen, seine Wünsche. Hr. Pfrommer selbst verabschiedete sich mit warmen Worten des Dankes, indem er treue Anhänglichkeit versprach, wofür ja schon seine Familienbeziehungen die beste Garantie bieten. Es war eine schöne Abschiedsfeier, die durch ihren harmonischen Charakter gewiß jedem Teilnehmer, worunter auch namentlich zahlreiche Väter der l. Kleinen, noch lange in Erinnerung bleiben wird.

— Enzklösterle, 11. Febr. Sicherem Vernehmen nach wird die Personenpost von Wildbad nach Enzklösterle nach dem Sommerfahrplan 1894 nicht mehr 5 Uhr 15 Min. in Wildbad abfahren, sondern ungefähr um 6 Uhr. Diese Späterlegung wird von den Bewohnern des oberen Thales mit Freuden begrüßt werden, insbesondere mit Rücksicht auf den nahegelegenen Personenzug, dessen Abfahrt aus Stuttgart um 2 Uhr 30 und dessen Ankunft in Wildbad um 5 Uhr 30 Nachm. vorgesehen ist.

Pforzheim. Wie vorauszugehen war, sind die Anmeldungen zum städt. Elektrizitätswerk, insbesondere für Kraftübertragung sehr zahlreich eingegangen. Es sind bis jetzt nicht weniger als 367 Elektromotoren definitiv angemeldet, u. es haben sich daran vorwiegend kleinere Betriebe beteiligt. Glühlampen sind bisher 1500 Stück angemeldet, doch unterliegt es keinem Zweifel, daß diese Zahl sehr bedeutend überschritten werden wird. Mit der Ausführung der Anlage, die der Firma Schudert u. Co. übertragen worden ist, wird in allernächster Zeit begonnen werden.

**Deutsches Reich.**

Berlin, 10. Febr. Der deutsch-russische Handelsvertrag wurde heute Vormittag von Caprivi und dem russischen Botschafter Schuwalow unterzeichnet.

Berlin, 11. Dez. Die russischen Delegierten, welche zu den Handelsvertrags-Verhandlungen hier waren, werden heute Abend nach St. Petersburg zurückkehren.

Die Abmachungen im deutsch-russischen Handelsvertrage erfreuen sich, soweit sie überhaupt bis jetzt bekannt gegeben worden sind, seitens der öffentlichen Meinung Deutschlands vorwiegend einer günstigen Beurteilung. Selbst aus denjenigen industriellen Kreisen, in denen man von den russischerseits zugestandenen Zollermäßigungen wenig oder gar keinen Anteil hat, giebt sich im Allgemeinen Zustimmung zu den Deutschland aus dem neuen Vertrag resultierenden Ertragschaften zu erkennen. Andererseits fehlt es natürlich auch nicht an Rundgebungen des entschiedensten Mißvergnügens über den deutsch-russischen Handelsvertrag, wie letzteres namentlich in der ungemein abfälligen Kritik der „Kreuzzeitung“ an dem Vertrage zum Ausdruck gelangt, eine Haltung, die bei dem bekannten extremen Standpunkte des genannten Blattes freilich nicht weiter verwundern kann. Neben der wirtschaftlichen Bedeutung des Handelsvertrages zwischen Deutschland und Rußland findet auch seine politische Seite Be-

achtung, und zwar nicht zum Besten auch in der ausländischen Presse. Fast durchgängig wird in derselben das Zustandekommen des Vertrages als wichtig für die künftige Gestaltung der politischen Beziehungen zwischen beiden Reichen und im Weiteren als eine neue Bürgschaft für die Erhaltung des europäischen Friedens bezeichnet. Sauerstüb ist die Wiener, welche die Pariser Blätter zu dem deutsch-russischen Vertrage machen, diese Wiederannäherung zwischen Deutschland und dem Zarentreiche geht den Franzosen begreiflicher Weise wider den Strich; schließlich wird man sich aber jenseits der Vogesen wohl oder übel in diese Veränderung im deutsch-russischen Verhältnisse finden müssen.

Die Einzelberatung des Etats im Reichstage haspelt sich fortgesetzt bei leeren Bänken ab, ein drastischer Beweis, wie wenig Teilnahme die deutsche Volksvertretung nur zu häufig ihren eigenen Verhandlungen entgegenzutragen pflegt. In der Donnerstagsitzung wurde zunächst das Kapitel „Patentamt“ des Etats des Reichsamtes des Innern nach belangloser Debatte genehmigt, ebenso das Kapitel „Reichsversicherungsamt“, nachdem bezüglich desselben verschiedene Wünsche aus dem Hause vorgebracht worden waren. Im weiteren Verlaufe der Sitzung gelangte der Rest des genannten Etats, mit Ausnahme der Position für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal, zur Erledigung, worauf das Haus noch die Novelle zum Unterstützungswohnstättengesetz genehmigte. Am Freitag und Samstag beschäftigte sich der Reichstag mit dem Postetat.

Berlin, 10. Febr. (Deutscher Reichstag.) Post-Etat. Beim Titel Unterstaatssekretär tritt Müller (freis.) warm für die Postassistenten ein. Kardorff (kons.) ergeht sich in Lobeserhebungen über die Verdienste Stephans, um den uns die ganze Welt beneide. Gröber (Centr.) tritt für den Beschluß der Budgetkommission ein, die Forderung für den neuen Unterstaatssekretär zu streichen. Man würde auch mit 3 Direktoren auskommen. Nach längerer Debatte erfolgt sodann die Ablehnung des Postens. Der Reichstag bewilligte sodann Titel 3 betreffend 96 geheime expedierende Sekretäre, ferner die Resolution, bei der Aufstellung des nächsten Etats für die Beratung der Gehälter der mittleren Beamten der Post und Telegraphie das System der Dienstalterszulagen durchzuführen und auch für die Unterbeamten eine baldige Durchführung in Aussicht zu nehmen. Außerdem wurden sämtliche Titel der Zentralverwaltung angenommen. Montag: Justiz-Etat.

Der Abgeordnete Dr. Djan hat im Reichstag bei der Beratung des Wahlrechtsantrags mit Recht darauf hingewiesen, daß die schlimmste von allen Beeinflussungen und Geheimnisverletzungen bei den Wahlen aus seitens des Zentrums und der Sozialdemokraten geübt werde. Der Einfluß der katholischen Geistlichen, der geborenen Agitatoren der Zentrumspartei, und der sozialdemokratische Terrorismus nötige die Wähler einem Zwange zu folgen, dem sie nicht ausweichen können. Ueber diese treffenden Bemerkungen suchte man sich beim Zentrum und den Sozialdemokraten durch den unparlamentarischen Zwischenruf: Unsin! hinwegzusetzen. Das hilft aber nicht darüber hinweg, daß Herr Djan hier einen sehr wunden Punkt berührt hat. Was wollen alle Wahlbeeinflussungen, die mitunter von Regierungsbeamten oder Arbeitgebern geübt werden mögen, gegen den ungeheuren Mißbrauch, den ohne die geringste Scheu bei den Wahlen des Zentrums mit religiösen Mitteln getrieben wird! Noch nie hat der Reichstag solche durch Seelenzwang herbeigeführte Wahlen für ungültig erklärt. Und ebenso verwerflich, aber leider auch wirksam ist der Terrorismus, der von der sozialdemokratischen Agitation durch Zwangsmassregeln im wirtschaftlichen und geistlichen Leben ausgeübt wird. Die lautesten Schreier für den Schutz des freien Wahlrechts sind allemal diejenigen, die selbst mit den schändlichsten Mitteln jede Wahlfreiheit unterdrücken.

Berlin, 10. Febr. Der Gesetzentwurf über die Aufhebung des Identitätsnachweises

bestimmt, daß bei der Ausfuhr von Weizen, Roggen, Hafer, Gerste und Malz Einfuhrscheine erteilt werden, welche zur zollfreien Einfuhr derselben Gattung in guter Qualität berechnen. Die Scheine gelten 6 Monate. Der Bundesrat bestimmt die Stellen, die zur Ausstellung der Scheine berechnigt sind.

Das siebente Verzeichnis der beim Reichstag eingegangenen Petitionen ist erschienen. Unter letzteren befinden sich zahlreiche Gesuche um Ablehnung der den Hausierhandel einschränkenden Anträge, um Gleichstellung des Konditoreigewerbes mit den Schankwirtschaften hinsichtlich der Sonntagsruhe, um Befreiung der gewerblichen Schulen vor den Bestimmungen über die Sonntagsruhe, um Befreiung des Zwangs, um Ablehnung oder Aenderung des Gesetzentwurfs zur Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten, für und gegen den russischen Handelsvertrag, um Ablehnung der Quittungs-, Frachtbrief-, Tabaks- und Weinsteuern.

Im Reichsschatzamt wird, wie die „N. L. G.“ zuverlässig hört und wie schon gemeldet, eine neuer Gesetzentwurf an Stelle des vorliegenden Weinsteuerverprojektes ausgearbeitet. Derselbe bezweckt die Flaschenweine beim Verkauf von einer gewissen Wertgrenze an zu besteuern. Diese Grenze steht noch nicht fest, doch wird sie so bemessen werden, daß der geringe Wein ganz frei bleibt und der gewöhnlich Konsument sowohl als der Winzer verschont wird. Die Steuer wird je nach dem Wert progressiv sein. Außerdem wird die Besteuerung der Schaum- und Kunstweine aufrecht erhalten werden. Dieser neue Vorschlag berührt sich mit Anregungen von verschiedener Seite, namentlich aus der nationalliberalen Partei und dem Centrum, welche bei der ersten Beratung der Weinsteuervorlage zum Ausdruck gelangten. Dem Weinsteuerverprojekt würde damit vollständig der Charakter einer Luxussteuer verliehen und der Widerspruch gegen diesen ganzen Besteuerungsvorschlag würde voraussichtlich erheblich abgeschwächt werden. Auch die finanziellen Ergebnisse dieses beschränkten Projektes würden keineswegs ganz gering zu veranschlagen sein.

Im preussischen Abgeordnetenhaus ist die Vorlage über die Errichtung von Landwirtschaftskammern nach mehrtägiger lebhafter Generaldebatte am Donnerstag an eine besondere Kommission verwiesen worden. Der Entwurf wird hier zweifellos einschneidende Veränderungen erfahren, die sich indessen schwerlich bis auf seine Grundlagen erstrecken dürften.

Das Reichsgericht hat eine interessante „Rechtsfrage“ des Bürgermeisters Fürst in Zwerichstrah (Bayern), „ob ein erwachsener, normal beanlagter Mann, der von vormittag 11 Uhr bis nachts 11 Uhr im Brauhaus sitzt und seinen Durst löscht, nach Ablauf dieser Zeit noch als strafrechtlich verantwortlich gelten könne“, durch Zurückweisung der Revision bejaht.

Breslau, 8. Febr. Ein schauerliches Gerücht ist in der Stadt verbreitet. Der vor etwa einem halben Jahre hingerrichtete Bischofswibel Thiem, welcher beschuldigt war, seine Geliebte aufgenüpft zu haben, soll, der „Schles. Morgenztg.“ zufolge, unschuldig gewesen sein und der wahre Mörder sich dieser Tage gemeldet haben.

Frankfurt a. M., 10. Febr. Die Deutsche Vereinsbank hat im letzten Rechnungsjahr einen Reingewinn von 1 421 604 M erzielt und ist in der Lage 5 pCt. Dividende zu verteilen.

Frankfurt a. M., 10. Febr. Ein 10jähr. Knabe hat gestern aus Ratwillen mittels Streichhölzern das Sachjenhäuser Heu- u. Strohlagerhaus der Trambahn-Gesellschaft in Brand gesetzt. 25 000 Zentner Heu im Werte von 100 000 M sind durch das Feuer vernichtet worden.

München, 8. Febr. Ein eigentümlicher Fall von Blutvergiftung wird von den „Münch. N. Nachr.“ wie folgt mitgeteilt: In der vorigen Woche zündete ein junger Offizier seine Zigarre mit einem Bündelhölzchen an, wobei ihm ein Funken auf das linke Handgelenk flog, was er jedoch nicht weiter beachtete. Am nächsten Tage stellten sich Schmerzen ein, die sich am dritten

Tage über den Tag verbreiteten, das Gesicht, und auf dem linken blindete er auf den Tag starb er nicht.

Bärzburger Tod fand hier im Arzt der Chirurg Meyer, ein tücht. Mann. Dr. W. an Diphtherie röhrenschnitt vor vor dem Ersticken gedruckenen Sch Bald erkrankte Diphtherie und Luströhrenschnitt lang nicht, den Dr er starb heute Kaufmann ihm gungen war.

Mannheim Wechselgeschäft Ge früh seine Zahl hatte durch den Maas bedeutend dadurch in Zahl letzteren wurden keine Leute, welche ängstlich geworden Radenheim ihre zurückforderten. diesen Zahlungsfach nachkommen. Der Herr Ludwig Raden den Kopf und ohne bis jetzt wie mutet, daß derselbe Radenheim erwart kunst eines Berwollte. Leider tro Nachmittag ein, Bankgeschäft nicht darauf, dem Banlegenheiten zu hel Opfer, welches Maas nach sich z

Rappolts Familienpapieren hat sich ein auß vorgefunden; das spätere Generale Briefes als Ober Drusenheim lag. Heim den 28ten Jahr der französis in jener Zeit im G allgemeine Verlehn von dem in dem Freund Klebers in (Friedlingsboten bei Meerane beginn und haben zum geschlossen.

**Die Konkurrenz**

Das Zentrum abgabe der Kon wieder einmal a Es hat einen Bn griffen, ihm ohne eines Gesetzesparag tage eingebracht. gar nichts und bri mittelstandsfreundl der Herren Gröber gänglich undbrauchl sichtsrate und Berka den selbständigen G wegs ausreichender Nationalliberalen Djan, die schon tauglichkeit des Ge hatten, haben jezt und zahlreichen a neue Anträge ein Uebel gründlich an zu Leibe. Sie b Vorstandes der Kon



won Weizen, Einfuhrscheine Einfuhr der berechneten Bundesratstellung der

ein Reichs- ist erschienen. reiche Gesuche Handel ein- stellung des Wirtschaften Befreiung der Bestimmungen eitung des Änderung gemeinge- gegen den lehnung der und Wein-

die „N. C.“ meldet, eine vorliegenden beitet. Der- beim Verkauf zu besteuern, doch wird sie e Wein ganz nstrument so- wird. Die greifst sein, der Schaum- rden. Dieser Anregungen ich aus der n Zentrum, Weinsteuer- Dem Wein- der Charakter der Wider- ngsvorschlag abgeschwächt bnisse dieser swegs ganz

netenhaufe tigung von chrtägiger anerstag an sen worden. ntscheidende essen schwer- den dürsten. e interessante Fürst in erwachsener, n vormittag äuhaus für dieser Zeit tlich gelten Revision de- dauerliches t. Der vor htete Bze- t war, seine der „Schle- gewesen sein Tage ge- Die Deutsche zjahr einen t und ist in eilen. Ein 10jähr. tels Streich- Strohlager- rand gefest. 100000 M. rden. gentümlicher en „Münch- der vorigen eine Zigarre e ihm ein og, was er chsten Tage am dritten

Tage über den Oberarm verbreiteten; am vierten Tage verbreiteten sie sich über die Achsel und das Gesicht, und der Bedauernswerte erblindete auf dem linken Auge. Am fünften Tage erblindete er auf dem rechten Auge und am sechsten Tage starb er nach unsäglichen Schmerzen.

**Würzburg, 8. Febr.** Einen tragischen Tod fand hier im Juliushospital der erste Assistenzarzt der chirurgischen Abteilung, Dr. Adolf Meyer, ein tüchtiger, kenntnisreicher junger Mann. Dr. Meyer nahm dieser Tage an einem an Diphtheritis erkrankten Kaufmann den Luftröhrenschnitt vor und sog dann, um den Kranken vor dem Ersticken zu retten, den in die Canäle gedrückenen Schleim mit einem Glasrohr aus. Bald erkrankte der junge Arzt ebenfalls an Diphtherie und gestern mußte auch bei ihm der Luftröhrenschnitt vorgenommen werden. Es gelang nicht, den Operierten dem Leben zu erhalten; er starb heute Nachmittag, nachdem der erwähnte Kaufmann ihm vorgestern im Tode vorausgegangen war.

**Mannheim, 10. Febr.** Das Bank- und Wechselgeschäft Gebrüder Radenheim hat heute früh seine Zahlungen eingestellt. Die Firma hatte durch den Bankrott des Bankhauses Raas bedeutende Einbußen erlitten und war dadurch in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Die letzteren wurden dadurch veranlaßt, daß viele kleine Leute, welche durch den Bankbruch Raas ängstlich geworden waren, von dem Bankgeschäft Radenheim ihre bei diesem deponierten Gelder zurückforderten. Die Firma Radenheim konnte diesen Zahlungsforderungen jedoch nicht sofort nachkommen. Der Inhaber des Bankgeschäfts, Herr Ludwig Radenheim, verlor infolge dessen den Kopf und verließ gestern früh das Geschäft, ohne bis jetzt wieder zurückzukehren. Man vermutet, daß derselbe Hand an sich gelegt hat. Radenheim erwartete noch gestern früh die Ankunft eines Verwandten, welcher Hilfe bringen wollte. Leider traf dieser Verwandte erst gestern Nachmittag ein, und da er den Besitzer des Bankgeschäfts nicht mehr vorfand, verzichtete er darauf, dem Bankhause aus den Zahlungsverlegenheiten zu helfen. Es ist dies das zweite Opfer, welches der Bankrott des Bankhauses Raas nach sich zieht.

**Rappoltsweiler, 6. Febr.** Unter den Familienpapieren der hiesigen Witwe Wührer hat sich ein äußerst interessantes Schriftstück vorgefunden: das Original eines Briefes des spätern Generals Kleber, der zur Zeit des Briefes als Oberlieutenant im Lager von Deussenheim lag. Der Brief (d. d. Drussenheim den 28ten Weinmonath 1792 das erste Jahr der französischen Republik) bekundet, daß in jener Zeit im Elsaß die deutsche Sprache noch allgemeine Verkehrssprache war. Jener Moser, von dem in dem Briefe die Rede ist, war ein Freund Klebers in Rappoltsweiler. (Frühlingsboten). Auf der Zwidauer Chaussee bei Meerane beginnen die Kirschbäume zu blühen und haben zum Teil bereits ihre Blüten erschlossen.

**Die Konkurrenz der Konsumanstalten.**

Das Zentrum hat in der Frage der Warenabgabe der Konsumvereine an Nichtmitglieder wieder einmal aufs Geratewohl „beantragt“. Es hat einen Wunsch der Interessenten aufgegriffen, ihm ohne jede Ueberlegung die Form eines Gesetzesparagraphe gegeben und im Reichstage eingebracht. Das zielt den Mann, kostet gar nichts und bringt noch dazu den Ruf einer mittelstandsfreundlichen Partei. Der Entwurf der Herren Gröber und Genossen erwies sich als gänzlich unbrauchbar. Er schiant die Aufsichtsräte und Verkäufer der Konsumvereine, ohne den selbständigen Gewerbetreibenden einen halbwegs ausreichenden Schutz zu gewähren. Die Nationalliberalen Dr. Hammacher und Dr. Osann, die schon in der ersten Lesung die Untauglichkeit des Zentrumsantrages nachgewiesen hatten, haben jetzt im Verein mit Dr. Paasche und zahlreichen anderen Parteigenossen ganz neue Anträge eingebracht. Diese gehen dem Uebel gründlich und an mehr als einer Stelle zu Leibe. Sie bedrohen die Mitglieder des Vorstandes der Konsumvereine mit Strafen (von

200 bis 600 M.), wenn sie den Verkäufern nicht genaue Vorschriften zur Verhütung des Verkaufs an Nichtmitglieder geben. Berücksichtigen die Verkäufer die Vorschriften nicht oder verkaufen sie wesentlich an Nichtmitglieder, so unterliegen auch sie einer Strafe bis zu 150 M.

So weit sind die nationalliberalen Vorschläge vernünftige Abänderungen des Zentrumsentwurfs. Viel einschneidender sind aber die ausdehnenden Bestimmungen des Entwurfs Hammacher-Osann. Sie treffen auch die „Konsumanstalten“, d. h. den Offiziersverein, das Beamtenwarenhaus und die Warenbezugsanstalten, welche von Arbeitgebern für ihre Arbeiter gegründet worden sind. Diese, wir wollen sagen, Fabrik-Konsumanstalten, sollen nur an Arbeiter und Beamte Waren abgeben, welche in der betreffenden Fabrik beschäftigt sind, der Offiziersverein soll nur an seine Mitglieder, der Beamtenverein (eine Aktiengesellschaft) nur an Beamte abgeben dürfen. Alles, was den Konsumvereinen in Bezug auf Nichtmitglieder vorgeschrieben und verboten ist, soll auch für die Konsumanstalten gelten. Und diese Vorschriften und Verbote werden in den nationalliberalen Anträgen erweitert. Es soll nämlich auch den Mitgliedern von Konsumvereinen bei Strafe verboten werden, vom Verein entnommene Waren an Nichtmitglieder gegen Bezahlung abzugeben, ferner sollen die Konsumvereine, auch wenn sie nur an ihre Mitglieder abgeben, in Bezug auf das Schankwesen und den Vertrieb von Branntwein den allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen unterliegen. D. h. sie bedürfen zum Betriebe einer Schankwirtschaft oder zum Kleinhandel mit Branntwein unter allen Umständen der behördlichen Erlaubnis (Konzession). In Orten, wo die Erlaubnis von dem Nachweis eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig gemacht ist, wird auch von der Errichtung von Schankwirtschaften durch Konsumvereine und Konsumanstalten die Bedürfnisfrage aufgeworfen werden müssen. Wenn die Eigentümer, Vorstände, Verkäufer oder Mitglieder der Konsumanstalten die Vorschriften übertreten, erhalten sie dieselbe Strafe wie die Vorstände, Verkäufer oder Mitglieder der Konsumvereine.

Die Verbesserung des Gesetzes ist also eine doppelte. Die unberechtigte Konkurrenz der Konsumvereine wird erschwert und Offiziersvereine, Warenhäuser u. s. w. werden wie Konsumvereine behandelt. Gerade ist deshalb das Verbot des Verkaufs von Konsummitgliedern an Nichtmitglieder sehr wertvoll. Man kann es nicht beweisen, aber es ist Thatsache, daß man unter den Mitgliedern und Begünstigten der Konsumanstalten besonders gern an Belannte aus Gefälligkeit „abläßt“. Dadurch wirken diese Anstalten weit über ihren vorherbestimmten Kreis hinaus schädigend auf Handwerk und Handelsgewerbe ein. Nach Annahme der nationalliberalen Anträge wird der Kundentrieb der Warenhäuser ganz beträchtlich eingeschränkt werden. Denn es ist ausgeschlossen, daß die Leiter an Nichtmitglieder oder an Nichtbeamte verkaufen und die Mitglieder an die Nichtmitglieder „ablassen“. Sie würden sich damit strafbarer Handlungen schuldig machen. Die Anträge behandeln mit gesundem Menschenverstande gleiche Dinge auf gleiche Weise, ohne sich um juristische Spitzfindigkeiten zu kümmern. Der Reichstag wird — unter etlichem Gezeter der Manchesterleute — zustimmen und die Regierung zweifellos auch. Denn Herr v. Bötticher hat ja erklärt, daß man die Warenhäuser nicht begünstigen wolle.

**Württemberg.**

**Stuttgart.** Gutem Vernehmen nach hat die „Zentralstelle für Gewerbe und Handel“ zur Zeit einen Gesetzentwurf in Bearbeitung, welcher die Trennung der Gewerbe- von den Handelskammern, mithin also die Errichtung besonderer Handwerkerkammern in Württemberg bezweckt.

**Stuttgart, 11. Febr.** Heute nachmittag wurde das Panorama „die Kreuzigung Christi“ eröffnet. Der König und die Königin besichtigten das Werk nach 11 Uhr vormittags.

**Stuttgart, 11. Febr.** R. Hoftheater. Nächsten Sonntag nachmittag 2 1/2 Uhr findet

die Aufführung von „Die Reise um die Erde“ zu halben Preisen statt.

**Ehlingen, 11. Febr.** Der Schuhmachergeselle Neutter aus Magstadt, welcher in Blochingen einem Zugmeister Taschenuhr, Hosens und Stiefel vom Bette weg gestohlen hat, wurde am Samstag nachmittag vom dem hies. Stationskommandanten in Hedelfingen verhaftet.

**Ulm, 9. Febr.** die bürgerlichen Kollegien haben gestern beschlossen, auf der außerhalb des Walls gelegenen vor 2 Jahren gekauften sog. unteren Bleiche 32 Wohnhäuser für Arbeiter zu bauen. Man sucht in der Oberamtskassette 200000 M. zu 3 Proz. aufzunehmen. Die einzelnen Wohnhäuser sollen nur 1—2 Wohnungen enthalten und kosten durchschnittlich 5000 Mark. Jeder Arbeiter, der ein solches Haus erwerben will, hat 500 M. aus eigenen Mitteln anzuzahlen, den Kaufschilling mit 3 Proz. zu verzinsen und 2 1/2 Proz. jährlich abzuzahlen, so daß das Haus nach einer Reihe von Jahren sein schuldenfreies Eigentum wird. Die Häuser dürfen nur von Arbeitern oder von kleineren Handwerkern gekauft und bewohnt und nicht zu Spekulationszwecken verwendet werden.

**Ausland.**

**Aus der Schweiz, 8. Febr.** An den son- nigen Halden von Davos-Frauentrich, nahezu 1500 Meter hoch, sind, wie die „Basler Nachr.“ melden, Märzblumen bereits voll erblüht. Die Höhe kann gut werden in diesem Jahre!

**Paris, 10. Febr.** Die radikale Presse fährt fort, Baillant in überchwenglichen Artikeln als Märtyrer und als Helden zu feiern. Manche Blätter werfen dem Präsidenten Carnot vor, er habe die Bildung dieser Legende um die Persönlichkeit Baillants durch Unterzeichnung des Todesurteils verursacht und bald dürfte ein anderer wahnwitziger Mensch durch die Baillant erwiesene Ehre dazu aufgereizt werden, ein neues Attentat zu verüben.

**Belgrad, 10. Febr.** Mehrere radikale Blätter, welche gestern abend zu einem Attentat gegen Erzherzog Milan aufforderten, wurden beschlagnahmt. Der Ausschuss der radikalen Partei, die jetzt ziemlich offen auf die Revolution hin- arbeiter, fordert zur Steuerverweigerung auf.

**Telegramme an den Enghäler.**

**Bochum, 12. Febr.** In der hiesigen Gußstahlfabrik fand gestern Vormittag 9 1/4 Uhr eine heftige Explosion des zu dem Stahlschmelzen führenden Gaskanals statt. Ein die Aussicht ausübender Borarbeiter wurde getödtet. Außer einer mehrtägigen Betriebsstörung der betreffen- den Werkstätte ist kein erheblicher Schaden ent- standen.

**Frankfurt, a. M., 12. Febr.** Die von den Handelskammern des Großherzogtums Hessen und der Provinz Hessen-Nassau einberufene Ver- sammlung war äußerst zahlreich besucht. Sie wählte den Handelskammerpräsidenten von Frankfurt Geheimrat Michel in Mainz und Ge- heimrat Weintraud in Offenbach zu Vorsitzenden. Sämtliche Redner, darunter auch der Reichs- tagsabgeordnete Joest sprachen sich für den russischen Handelsvertrag aus. Die Versamm- lung nahm einstimmig eine Resolution an, worin die bestimmte Erwartung ausgesprochen wird, der Reichstag werde dem russischen Handels- vertrag seine Zustimmung erteilen.

**München, 11. Febr.** Gegen Mitternacht vom Samstag auf Sonntag sind die umfang- reichen Stallungen des Schlosses Nymphenburg vollständig niedergebrannt.

**Rio de Janeiro, 11. Febr.** Die Re- gierungstruppen schlugen in Nictheroito die Auf- ständigen zurück und nahmen eine große Anzahl derselben, darunter mehrere Marineoffiziere ge- fangen.

**Rio Grande, 11. Febr.** Die Aufständ- ischen nahmen Cassofundo, Alegrede, Ronohay, Crojalta u. Soledad ein.



### Unterhaltender Teil. In den Höllengrund.

Novelle von Reinhold Dittmann.  
(Nachdruck verboten.)  
(Fortsetzung 20.)

Und nun war es gekommen — über Nacht, wie ein im Dunkeln herausgezogenes Angewitter, das mit Donnern und Blitzen die Ahnungslosen aus dem Schlummer weckt. Während des ganzen Tages noch hatte Johanna ihre Berrichtungen getreulich und geflüstert erfüllt, und keiner aus ihrer Umgebung hatte bemerkt, wie müde und hinfällig ihr Gang gewesen war, wie langsam und gleichsam widerwillig ihr die eigenen Glieder gehorchten. Als Dependahl dann in später Stunde nach Hause kam, fand er zum erstenmal sein kärgliches Abendessen nicht auf dem Tische. Das Feuer auf dem Herde war erloschen und Johanna saß zusammengekauert daneben. Der Tagelöhner glaubte erst, daß sie eingeschlafen sei, aber als er sich ihr näherte, sah sie ihn mit weit geöffneten, starren Augen an, in denen das Fieber glühte. Die Aufforderung des Vaters, sich zu Bett zu legen, kam sie mechanisch nach und bald waren ihre Atemzüge die einer ruhig schlummernden, so daß Dependahl ohne besondere Sorge sein eigenes Lager suchte.

Und wie er sich dann am nächsten Morgen erhob, da war das Unglück da. Sie war so schwach, daß sie nicht einmal den Kopf aufrichten konnte und ihr Aussehen war ganz das einer Sterbenden. Die stiche Mutter war die erste, welche ihren Zustand richtig erkannte, und ihr Wehgeschrei brachte den Mann vollends zur Verzweiflung. Wie er ging und stand, stürzte er fort, den Doktor zu holen und was der sagte, war nur eine Bestätigung von Frau Dependahls furchtbarer Vermutung. Erst von jenem Augenblick an war des Tagelöhners Haus in Wahrheit ein Haus des Jammers geworden, und die laute, fassunglose Verzweiflung der ersten, entsetzlichen Stunden würde während der ganzen Dauer ihrer Krankheit wohl kaum einer gebühgeren Ergebung gewichen sein, wenn nicht Pastor Rohden gewesen wäre und seine Mutter.

Der junge Geistliche war sogleich gekommen, als er von Johannes Erkrankung gehört, und er hatte sich von da an erst recht als ein wahrer Freund der Familie bewährt. In der Art, wie er zu der Leidenden sprach, und vor allem in seiner stillen, eindringlichen Weise, zu trösten und aufzurichten, war etwas so wunderbar Sänftigendes und Vinderndes, daß die lauten Klagen bald verstummten und daß der Scheidenden die letzten Tage ihrer irdischen Prüfung nicht mehr durch den Anblick eines namenlosen Schmerzes der Ihrigen zu zweifach peinvollen gemacht wurden.

Nun sah er wieder an der einfachen Lagerstätte, und das Licht der trübe brennenden Lampe, die man auf eine stumme, bittende Geberde der Kranken hin angezündet hatte, obwohl die Dämmerung noch nicht völlig hereingebrochen war, fiel voll auf sein Gesicht. Auf einem niedrigen Stuhl zu Häupten des Bettes kauerte die halb gelähmte Frau des Tagelöhners. Ihr Mann hatte sie dahin tragen müssen auf ihr ausdrückliches Verlangen, denn sie wollte wenigstens die Hand ihres Kindes halten können, wenn das selbe Abschied nahm von seinem traurigen, freudlosen Erdenleben. Auf der anderen Seite stand Dependahl mit sahlem Gesicht, die struppigen, rotblonden Augenbrauen düster zusammengezogen und die Faust krampfhaft geballt, wie wenn er es auf einen Kampf ankommen lassen wollte mit dem fürchterlichen, unsichtbaren Feind, der die erbarmungslosen Knochenhände ausstreckte, ihm sein teuerstes Besitztum zu rauben. Die kleineren Kinder hockten in der entferntesten Ecke stumm und mit weinerlichen Gesichtern bei einander. Sie hatten keine rechte Vorstellung von dem Verlust, welcher ihnen da drohte, aber sie begriffen, daß etwas Außerordentliches, Uheimliches vorging und ihre jungen Herzen erzitterten unbewußt vor der furchtbaren Majestät des Todes.

So verrann ihnen in der kleinen, niedrigen Stube eine Viertelstunde nach der andern. Die Kranke lag mit halb geschlossenen Augen da, und es war schwer zu entscheiden, ob sie schlafte oder wachte. Frau Dependahl hatte so vieles auf dem Herzen, was sie ihrem sterbenden Kinde sagen wollte, und sie hatte auch ein paarmal den Versuch gemacht, zu ihr zu sprechen; aber Rohden hatte sie jedesmal durch eine abwehrende Handbewegung und durch einen freundlich mahnenden Blick aufgefordert, zu schweigen. Kein Köcheln und Stöhnen, kein Jucken in der gebrechlichen Gestalt verriet, daß das Ende nahe sei und daß der Todeskampf vielleicht schon begonnen habe, nur ihre Nase wurde immer weißer und spitzer und die breiten, tiefdunklen Ringe, welche ihre Augen umgaben, schienen sich fast zusehends zu vergrößern.

Plötzlich schlug Johanna die Lider auf und deutete, mühsam die abgekehrte Hand erhebend, nach der Thür. Weder Vater noch Mutter verstanden die Bewegung, denn keiner von ihnen hatte dort irgend ein Geräusch vernommen. Pastor Rohden aber erhob sich und ging durch den anstößenden, halbdunklen Vorraum, um zu öffnen. Vielleicht that er es nur, um einen unausgesprochenen Wunsch der Sterbenden zu erfüllen; jedenfalls ahnte er nichts von der Ueberraschung, welche ihm dort bevorstand. Draußen auf dem kleinen Wege, welcher von der Dorfstraße her zu dem abgelegenen Hause führte, stand eine weibliche Gestalt, die der junge Geistliche auf den ersten Blick erkannte, trotz des ungewissen Lichtes und trotz des langen Mantels, welcher sie umhüllte.

„Sie sind es, Komtesse?“ sagte er mit einem unverhohlenen Ausdruck des Erstaunens; doch dann, als sie bei seinem Anblick das Köpfchen senkte und eine Bewegung machte, als wolle sie entfliehen, bot er ihr seine Hand und fuhr so herzlich und natürlich, als sei durchaus nichts Wunderbares in ihrem Erscheinen, fort:

„Sie kommen noch zur rechten Zeit, und im Namen dieser armen Leute danke ich Ihnen für Ihren Besuch.“

Und Elfriede legte ihre kleine, kalte, zitternde Hand wirklich in die seinige, um sich von ihm über die Schwelle des Tagelöhnerhauses führen zu lassen. Während sie durch den Vorraum schritten, neigte er sich zu ihr herab und flüsterte nahe an ihrem Ohr:

„Seien Sie mutig! Es ist nichts Furchterliches, das Sie sehen werden. Ein Engel der Erlösung ist es, der zu Füßen dieses Krankenbettes steht.“

(Fortsetzung folgt.)

Stuttgart, 8. Febr. Besten Samstag sollte in der B.-Straße im südlichen Teile der hiesigen Stadt eine Hochzeit stattfinden. Brautführer und Brautfräulein im höchsten Staat hatten sich bereits im Hause der Braut eingefunden und die ganze weibliche Nachbarschaft war teils auf der Straße versammelt teils an den Fenstern den Brautzug erwartend. Das Warten war aber vergebens. Die Brautfräulein und die Brautführer entfernten sich eiligst, denn bei der Braut selbst war der Storch eingelehrt. Bald hatte sich indessen die geladene Hochzeitsgesellschaft vom Schrecken erholt, denn am Sonntag fand sie sich mit Ausnahme der Braut vollzählig zu einem solennen Hochzeitsmahl ein.

Zum Todesjahr des Königs Gambrinus. Neuer sind es, wie die „Gartenlaube“ in ihrer soeben erschienenen Nummer 4 berichtet, 600 Jahre, daß Johann I., Herzog von Brabant, das Urbild des Königs Gambrinus, gestorben ist. Die Volkslage schreibt bekanntlich die Erfindung des Bieres einem flandrischen König Gambrinus zu. Die Entstehung dieser Sage verlegen die Geschichtsforscher in das 13. Jahrhundert n. Chr. Damals regierte Johann I. als Herzog von Brabant, in der Volkssprache hieß er Jan und lateinisch nannte man in Jan primus. Er war ein Schutzherr der Gewerbe und ließ sich auch bewegen, den Ehrenvoritz der Brüsseler Brauergilde zu übernehmen. Die dankbaren Brauer haben infolge dessen in ihrem

Jannungsjaale sein Bildnis aufgehängt, an welchem der Herzog mit einem schäumenden Bierpokale in der Hand dargestellt wurde. Jan primus wurde nun als der Schutzherr des Bieres gefeiert, um so mehr, als um jene Zeit das Bier in den Weinbauern starke Gegner hatte und vielerorts die Biersteuer eingehört wurde. Aus Jan primus wurde das Wort Gambrinus, aus dem Herzog ein König, dem man nicht nur die Beschirmung, sondern auch die Erfindung des Bieres zuschrieb. Jan primus, das Urbild des Gambrinus, starb gerade vor 600 Jahren, im Jahre 1294, der Todestag ist uns nicht bekannt. Wir möchten Freunde des Bieres auf dieses Jubiläum aufmerksam machen; es bietet ja Gelegenheit, dem verdienten Fürsten ein stilles Glas zu weihen.

Eine hochwichtige Entdeckung durch Zufall hat ein Hamburger Privatmann dort gemacht, der zu seinem Vergnügen physikalische Studien betreibt. Derselbe bezieht von dem Besitzer einer Fabrik elektrischen Strom zur Beleuchtung seines Arbeitszimmers. Während nun bis vor einigen Wochen der Stromverbrauch durchschnittlich den Betrag von 12—15 Mark ausmachte, war plötzlich der Zähler so rasch fortgeschritten, daß sich der Verbrauch in zwei Tagen auf 8 Mark gesteigert haben mochte. Der zu Rate gezogene Elektrotechniker konnte nichts Verdächtiges an der Uhr finden, doch entdeckte man endlich nach längerer Untersuchung, daß der Lichtentnehmer einen starken Magneten, den er gebrauchte, mit dem Südpol nach dem Elektrizitätsmesser gerichtet, in dessen Nähe hantieren lassen. Der Magnetismus hat nun desartig beschleunigend auf den Gang des Pendels gewirkt, daß der Mehrverbrauch an Strom, der die Uhr zeigte, sich erklärte. Weitere Versuche ergaben das überraschende Resultat, daß, wenn der Nordpol dem Pendel näher gebracht wurde, dessen Gang verlangsamte. Die Wirkung war nach jeder Richtung so gewaltig, daß sie aus vor anderen Zimmer durch die Wand erzählt werden konnte. Diese Entdeckung, die wieder einmal lediglich dem Zufall zu verdanken ist, wird als eine für die Elektrotechnik bedeutende bezeichnet.

Eine halbe Million Belohnung. Gelegentlich eines Spazierganges mit seinem Hofmeister verschwand der 15jährige Amerikaner Webster, der Sohn sehr reicher Eltern, der in einer Pension in Paris erzogen wurde, auf rätselhafter Weise. Die Mutter des Verschwindenden, die in der Vorwoche in Paris eintraf, setzt eine Belohnung von einer halben Million für die Ermittlung des Knaben oder für jede Mitteilung über sein Schicksal an. Eine Anzahl Privatdetektives begeben sich auf Reisen, um den Preis zu verdienen.

Milch muß langsam in kleinen Schlucken in kleinen Pausen genossen werden, denn nur so kann der Magenast seinen Zweck erfüllen. Wird Milch nach Genuß anderer Nahrungsmittel getrunken, so ist sie eine Bürde für den Magen, verursacht Unbehagen und andauernde Indigestion, weil nicht genug von dem Verdauungssagens in dem überfüllten Magen vorhanden ist. Und je besser die Milch ist, um je größer wird das Mißbehagen.

(Entschuldigt.) Zimmerherr (neu eingezogen): „Aber die Fenster sind furchtbar schmutzig, Madame!“ — Wittin: „Glaub's; der letzte Herr hat auch beinahe sechs Monate auf dem Zimmer hier gewohnt!“

„Aber, warum sprichst Du nicht endlich mit Papa, Otto?“ — „Ach, das wird mir furchtbar schwer! Weißt Du, er hat gar kein Schwiegervater-Gesicht, wenn er mich sieht.“

(Vom Exerzierplatz.) Unteroffizier: „Aber Meier, stehen Sie doch nicht so jämmerlich neben Ihrem Gaul, man sollte fast meinen, Sie wären mit ihm verheiratet.“

## Anzeige

Nr. 25.

Erscheint Dienstag vierteljährlich

des R. Min. Einfuhr von

Nachdem Neustadt in C. wird hiemit d. temberg vom Stuttgart

werden beauftr. freiwillige Ber. Feldwegenlagen Zutreffen hinsichtlich der die Höhe der führung. Den 14.

Revier Brennho

Samstag vormit

auf dem Natha aus Staatswal ader und Sulz 87 Km. Nabe

dto. Anbruch Mittwoch

im Baldhorn Staatswald N Roggenrain, S

rain und Neute 39 Km. Nabe

dto. Anbruch Prügel. Donnerstag

im Hirsch in wald Neubann misse und Wol

8 Km. Nabel Prügel, 126 buchene Prüg

Revier Brennho

Am Freitag

vormitta auf dem Natha

Distrikt II. Eibe höhe, 72 Block holz, Hut Ober

Pöllert): Km.: 1 buch und Prügel, Salen dto., 50 Nadelholz holz-Ausfuhr

